

Was war nochmal der Unterschied zwischen „öffentlich“ und „privat“?

In den letzten Monaten konnte ihr niemand entkommen - der neuen DSGVO. Der Grundgedanke des Datenschutzes ist zwar sehr lobens- und erstrebenswert, jedoch hat er in der deutschen Amtsvariante mitsamt ausgeklügelter Ausführung äußerst seltsame Blüten und so manchen an den Rand des Wahnsinns getrieben.

Und dennoch scheint mir in der Gesetzgebung eine eklatante Lücke zu klaffen: Wer schützt mich als ohnehin schon reizüberflutete Bürgerin vor dem Datenmüll anderer Personen? Tagtäglich muss ich in der Straßenbahn mit anhören, wie Beziehungen angebahnt oder auf brutale Weise wieder beendet werden. Es wird das Leben von Freunden und Mitschülern ausgiebigst diskutiert und auseinandergenommen; Handwerker und Vermieter wahlweise becirt oder beschimpft - und bisweilen wird stundenlang völlig sinnfreies Dampfgeplauder ausgetauscht, sozusagen heiße Luft.

Manchmal muss ich mich arg zusammenreißen, nicht therapeutisch einzugreifen (habe ja noch gar keine Heilerlaubnis!) oder mit einer zusammenfassenden Analyse auszuhelfen, damit die Gesprächspartner endlich auf den Punkt kommen und das Telefonat beenden können. Meist aktiviere ich allerdings den „Durchzugsmodus“, vertiefe mich in mein Buch oder einfach nur in meine hauseigenen Gedanken.

In einem Fall ist mir dies allerdings nicht gelungen...

Mein Buch, ein Bestseller von Ildefonso Falcones, war eigentlich durchaus spannend, aber immer wieder driftete meine Aufmerksamkeit zu dem Telefonat der vor mir sitzenden Dame ab. Mein Hirn registrierte eine Kombination aus folgenden Satzketten: „Eisprung“ – „Hormone“ – „Mein Mann will einfach nicht“ und meldete mir, dass die Unterhaltung vor mir doch sicherlich interessanter zu werden versprach als die Geschichte um den Kathedralen-Bau zu Barcelona. Man ist ja als Berufspendler im ÖPNV schon so einiges gewohnt, aber eine öffentliche Diskussion über eine geplante künstliche Befruchtung war mir neu. Ich klappte mein Buch zu und packte es in die Tasche. Die Kathedrale konnte auch bis morgen warten.

Die Dame vor mir schilderte ihrer Freundin (Schwester? Mutter? – dieser Punkt blieb leider für den geneigten Zuhörer ungeklärt) bis ins kleinste Detail, welche Ergebnisse ihre Recherche zu diesem Thema zutage gefördert hatte. Wir bekamen einen Abriss der medizinischen Indikationen, des genauen Ablaufs des Eingriffs sowie möglicher Folgen – oder eben auch nicht – praktisch frei Haus geliefert. Als sie dann auch zu den weniger wissenschaftlich fundierten Aspekten der menschlichen Befruchtung überging, sprach die Methoden beschrieb, mit denen sie vor der ärztlichen Konsultation versucht hatte, eine Empfängnis herbeizuführen, legten auch die letzten Teenager ihre Smartphones weg und nahmen die Stöpsel aus den Ohren. Auch wenn die Dame sich dessen vielleicht nicht bewusst war, so hatte sie nun die ungeteilte Aufmerksamkeit des gesamten Waggons. Langsam fing ich auch an zu verstehen, wie der Satz „Mein Mann will einfach nicht!“ ins Konzept passte und fragte mich, ob er schon von den neuesten Plänen seiner Gattin wusste und ihre Begeisterung für diesen Weg teilte.

Als die Gute schließlich noch von den Erfahrungen einer Freundin berichtete, die eigens nach Kopenhagen geflogen war, um dort schwanger zu werden (dies übrigens mit Erfolg), konnte ich mir einen kleinen Pruster nicht mehr verkneifen. War sie jetzt nach Kopenhagen geflogen, weil dort die Männer oder die Ärzte besser waren?!?

Was mag das für eine Frau sein, die in aller Öffentlichkeit so intime Details diskutiert und ihren Kinderwunsch auf so rigorose Weise durchzusetzen versucht? Ich schaute mir die Rückansicht

also genauer an. Mir fiel auf, dass sie ausnehmend korrekt gekleidet war. Der schwarze Mantel war in exakt dem gleichen beigefarbenen, glänzenden Material eingefasst, aus dem auch ihre Handtasche gefertigt war. Farblich dazu korrespondierend ihre Ohrringe und Fingernägel – und vermutlich die Schuhe, die ich allerdings von meiner Position aus nicht sehen konnte. Vorbeugen und nachsehen, um diese Vermutung zu verifizieren, das war mir dann doch zu auffällig. Ihre Haare waren schwarz gefärbt, vielleicht etwas stumpf und im Nacken in einem kunstvoll gedrechselten Knoten zusammengefasst. An den Seiten hatte sie kleine schwarze Klämmerchen verwendet, um auch die letzte widerpenstige Strähne an ihren Platz zu verweisen. Waren die Klämmerchen tatsächlich horizontal exakt ausgerichtet? Es sah so aus.

Leider hatte ich nur meinen Zollstock, aber keine Wasserwaage dabei, um dies zu prüfen. Ich hätte zumindest den Abstand zwischen den Klämmerchen ausmessen können, habe es dann aber lieber gelassen. Jedenfalls war ich nach meinem kurzen Check zu der Überzeugung gelangt, dass – sollte die Befruchtung denn jemals die Zustimmung des Ehegatten finden und dann auch von Erfolg gekrönt sein – nichts anderes dabei herauskommen konnte als ein Designer-Baby nach Maß. Das Kind hätte vermutlich die exakt perfekte Form und Größe, würde jeden Entwicklungsschritt zum vorgesehenen bzw. erwünschten Zeitpunkt tun und gar nie nicht keine Probleme bereiten.

Es ist schon erstaunlich, was man in Leute hineininterpretieren kann, obwohl man gerade mal 20 Minuten ihren Hinterkopf anschaut und ein paar Sätze eines Gesprächs mitbekommen hat. Für mich als neugierigen Menschen, mit dem gern mal die Phantasie durchgeht, war es ein Fest!

Wenn die Dame wüsste, welch große Zuhörerschaft sie mit ihrem intimen Problem unterhalten hat, wäre sie vermutlich entsetzt und entrüstet angesichts dieser Indiskretion. Aber wer war denn hier indiskret? Kann man solche Gespräche nicht „privat“, d.h. zu Hause, vertraulich, in geschützter Umgebung führen? Wie der Name schon sagt, ist der ÖPNV „öffentlich“ und gewährt keinerlei Vertraulichkeit. Aber offenbar ist es für viele Zeitgenossen gar nicht so einfach, „privat“ und „öffentlich“ voneinander zu unterscheiden. Da hilft dann leider auch kein Datenschutzgesetz...

Andrea Schepers

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE

präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben eine Text und möchten ihn hier veröffentlichen? Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an: info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de. Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, Sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen und in unser [Archiv](#) aufzunehmen.

Honorar gibt's nicht. Aber viele Leser ...